

Kösliner Volksblatt

vorm. Fürstentümer Zeitung
General-Anzeiger für den Regierungsbezirk Köslin

Der Anzeigenpreis beträgt für die sechspaltige Kleinzeile 20 Pfg.; Reklame kostet die dreispaltige Kleinzeile 60 Pfg. Bei Wiederholung wird Preisermäßigung gewährt. Erfüllungsort Köslin. Vermittlung von Anzeigen für alle Zeitungen ohne Preisermäßigung.

Nr. 145.

Mittwoch, den 25. Juni 1919.

17. Jahrgang.

Die Unterzeichnung.

Der 22. Juni wird für alle Zeiten von den schwarzen Tagen der deutschen Geschichte den schwärzesten bilden, die Sonnenwende 1919! Der am Sonntag gefasste Beschluß der deutschen Nationalversammlung, sich mit der Unterzeichnung der Friedensverträge einverstanden zu erklären, er kennzeichnet einen Tiefstand in unserem nationalen Leben, den man nicht für möglich gehalten hätte, noch vor wenigen Wochen nicht, als am 12. Mai unsere Volksvertretung in der Berliner Universität unter dem Bilde Friedrichs ihr einmütiges „Unannehmbar“ den übermütig drohenden Feinden zurief. Und doch wußte man in unterrichteten Kreisen genau, wie der Tag von Weimar ausgehen würde. Zu viele Witschuldige hat ja die Revolutionsregierung, zu viele unter den Mitgliedern der Nationalversammlung, die nur Parteileute sind, Stimmen der Parteien, die Deutschland in Glend und Schande gebracht haben, um ihren Parteivorteil zu sichern. Das bezeugte am besten das Vertrauensvotum, das die Mehrheitsparteien sich beizogen, der Regierung, das heißt sich selbst zu erteilen. Mit 236 Stimmen gegen 89, allerdings bei 68 Stimmenthaltungen, hieß man das Werk der Schande, dem man soeben das Siegel aufgedrückt hatte, nunmehr auch noch ausdrücklich gut. Und damit hatte man, nach der Phraseologie der Demokratie bewiesen, daß man für den Beschluß vom 22. Juni „das Vertrauen des Volkes“ hinter sich habe! Des armen, verblendeten deutschen Volkes, dessen größter Teil zur Stunde noch nicht ahnt, daß damit tatsächlich nicht nur das nationale, sondern auch das wirtschaftliche Lebenselixir Deutschlands unterschrieben ist!

Und dabei hat sich seit dem 12. Mai und seinem „Unannehmbar“ so gut wie nichts geändert, wie die Redner der Rechten, vor allem der Wortführer der Deutschnationalen, Graf B o s a d o w s k y, hervorhoben. Aber ihre eindringlichen Warnungen verhalten sich wirkungslos. Man hat die Formeln ja gefunden, mit der man um das verpfändete Wort herumkommt, eine Regierungskrise setzt andere Namen, andere Puppen an die Spitze der Liste der Schuldigen; mit solcher Komödie ist dem Brauch des unerschütterlichen Parlamentarismus genügt. Wer will noch sagen, die Regierung müsse wegen der Unterzeichnung von ihr selbst als schuldig und gefahrengefährdet angesehen werden, zum Teufel gejagt werden; es firmieren ja heute andere Namen als vorgeföhren; Scheidemanns Hand braucht nicht zu verordnen, denn ein anderer unterschreibt ja mit der Feder, die er nur noch eingetaucht hat. Alles ist sonach in better Ordnung; Regierung und Regierungsparteien stehen so rein da. Man konnte ruhigen Herzens zur Abstimmung schreiten und mit 237 gegen 133 Stimmen bei 5 Stimmenthaltungen den Antrag der Sozialdemokratie und des Zentrums, Schulz-Gröber, annehmen: „Die Nationalversammlung ist mit der Unterzeichnung des Friedensvertrages einverstanden“. Und der neue Ministerpräsident, der Sozialdemokrat B a u e r, konnte schleunigst eine Note nach Versailles abgeben, die diese Unterwerfung im Namen der Regierung der deutschen Republik der Kommission der Feinde zur Kenntnis brachte. Gewisse Vorbehalte waren freilich darin gemacht, um doch etwas zur Wahrung der nationalen Ehre zu tun. Aber man hatte sich selbstverständlich weder in der Nationalversammlung noch in der Regierung einen Augenblick der Täuschung hingelassen, als ob solche Vorbehalte nach Tisch das geringste an den Tatsachen änderten. Gleichzeitig mit dem Wortlaut der Note des Ministerpräsidenten erfuhr denn auch das deutsche Volk durch den eifertigen amtlichen Draht bereits die Antwort der Feinde, die, wie nicht anders zu erwarten, auf der bedingungslosen Annahme bestanden. Und auch die wurde bewilligt.

So ist also das Ungeheuerliche Tatsache geworden! Und das deutsche Volk hat zu schweigen! Die Tausende von Protesten hat man nach dem Recht der „neuen Freiheit“ als Felsen Papier unter den Tisch geworfen. O, man verlangte sogar noch, daß wir der Regierung und den Mehrheitsparteien für den Beschluß vom 22. Juni dankbar sein sollten! Sie haben dadurch die deutsche Einheit erhalten. So erklärte ja der Abgeordnete Gröber, der Sprecher des Zentrums. Ohne die Annahme sei die Gefahr vorhanden gewesen, daß sich die Süddeutschen vom Reiche getrennt hätten! Vorzüglich geht es den Süddeutschen Zentrumskreisen, denen Herr Gröber selbst angehört, haben allerdings mit rheinbündlerischen Anwandlungen gedroht, und diese Geister lassen sich nun als große Patrioten loben, wenn sie damit einen Druck ausüben zur Annahme der Bedingungen, die in erster Linie Preußen schwächen, aber dadurch zugleich auch ganz Deutschland! Das ist der grimmige Humor des Beschlusses vom 22. Juni. Nicht der so oft zitierte Geist von Weimar oder der von Potsdam regiert bei uns, sondern es geht wieder einmal in Deutschland der Geist Segests um, des tüchtigen Meidlings, der Hermanns Schwert zerbrochen hat.

Versailles, 23. Juni.

Seute nachmittag 4 Uhr 40 Minuten hat der deutsche Gesandte von Ganiel dem Vorsitzenden der Friedenskonferenz Clemenceau die Note zugehen lassen, in der die deutsche Regierung sich bereit erklärt, die Bedingungen der alliierten und assoziierten Regierungen bedingungslos anzunehmen.

Der Sieg Erzbergers.

Wer nur einigermaßen kritisch die Ausführungen verfolgt hat, mit denen wir an dieser Stelle die sich seit Wochen entwickelnde Krise in der Reichsregierung begleitet haben, kann nicht von der Tatsache überrascht sein, daß der Rücktritt Scheidemanns und besonders Brodtdorff-Rankaus das ureigenste Werk Erzbergers ist. Als wir seinerzeit mitteilten, daß dieser betriebliche Alltagspolitiker von den Verhandlungen in Versailles ausgeschlossen sei, fügten wir hinzu, daß damit eine Kabinettskrise begonnen habe. Und niemand hat diese Tatsache klüger auszunutzen verstanden, als unsere Feinde. Sie wußten, daß Erzberger zu gebührender Zeit ihnen wie in Spaa und Trier auch in Versailles als helfender Gott zur Seite springen würde. Das ermutigte sie, uns die härtesten und entehrtesten Bedingungen aufzulegen und sie haben jetzt die Genugtuung, eine durchaus richtige Rechnung aufgestellt zu haben. Denn mit einem Ka-

binett Erzberger, wie es das deutsche Volk unter dem vorgeschobenen Namen Kabinetts Bauer heute besitzt, lassen sich alle feindlichen Wünsche befriedigen. Darum auch die schroffe Ablehnung der deutschen Note, in der die Bereitschaft zur Unterzeichnung unter gewissen Bedingungen ausgesprochen wurde. Als Vertreter des Reichsministerpräsidenten und Reichsfinanzminister verfügt Erzberger über eine bisher ungekannte Macht, die dadurch noch ein besonderes Gewicht erhält, daß das Ministerium des Auswärtigen mit der für dieses wichtige Amt durchaus unzulänglichen Persönlichkeit des Abg. W i l l e r besetzt worden ist. Auch darin erkennt man die kluge Hand Erzbergers, der sogar noch lächeln konnte, als sich die Nationalversammlung für die Unterzeichnung der Schmachbedingungen aussprach.

Ein Aufruf Noskes.

Reichswehrminister Noske erläßt einen Aufruf an die Reichswehr, indem er u. a. sagt:

Die Nationalversammlung hat beschlossen, daß der Friedensvertrag gemäß dem Nachtgebot der Gegner, denen wir wehrlos gegenüberstehen, von der Regierung unterzeichnet wird. Im Regierungskabinet habe ich vergeblich mich für die Nichtunterzeichnung dieses Gewaltfriedens eingesetzt. Ich bin überstimmt worden. In gemeinsamer Tätigkeit haben die Freiwilligen Verbände der Reichswehr sowie die Angehörigen der alten Heeresverbände mit mir in den letzten Monaten mit wachsendem Erfolge sich bemüht, unser Land vor dem Zusammenbruch und dem Chaos zu bewahren. Die Reichsregierung und die Nationalversammlung fordern von uns, daß wir unsere harte Pflicht in der schwersten Stunde des Vaterlandes zum Wohle des Volkes weiter tun. Treue Gesinnung werde ich auch denen bewahren, welche angesichts der schimpflichen Bedingungen der Feinde glauben, ihre weiteren Dienste verlagern zu müssen. In der schwersten Stunde, die das deutsche Volk erlebt, appelliere ich an den kameradschaftlichen Geist jedes Führers, jedes Mannes, mir weiter zur Seite zu stehen. Die Not unseres Vaterlandes verbietet mir, fahnenfluchtartig meinen Posten zu verlassen, auf dem ich aber dem Lande nur zu dienen vermag, wenn mir opferfreudige Männer wie bisher zur Seite stehen.

Das Reichswehrtroopkommando teilt mit: Die Regierung hat den Friedensvertrag bedingungslos angenommen. Die Reichswehr hat der Regierung durch ihre berufenen Vertreter rechtzeitig erklärt, daß die Annahme der Deutschland entehrenden Paragraphen, welche die Auslieferung deutscher Staatsbürger und die Anerkennung der alleinigen Schuld Deutschlands an Kriegen enthalten, mit ihrer und des Vaterlandes Ehre unvereinbar seien. Ich halte an diesem Standpunkt unbedingt fest und werde ihn dem Reichswehrminister und preussischen Kriegsminister gegenüber erneut aufrecht zu erhalten wissen. Ich fordere Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften auf, mit mir ihren Dienst weiter zu tun und Ruhe um b Ordnung in deutschen Reiche reiflos aufrecht zu erhalten.

Der Kommandierende General. gen. Freiherr von Wittv.

Eine Stimme der deutschen Meederei zum Friedensvertrag.

Der Verein Hamburger Meederei richtete nachfolgende Telegramme nach Weimar:

Reichspräsident E b e r t, Weimar.

Die Hamburgische Meederei hat sich in den letzten fünf Jahren an die schwersten Opfer gewöhnen müssen und schließlich als letztes die Hoffnung bewahrt, daß es gelingen möchte, nach einem Frieden, der uns die Arbeitsmöglichkeit beläßt, eine deutsche Seefahrt von neuem aufzubauen. Der Friedensvorschlag von Versailles in Verbindung mit der jetzt ergangenen Antwortnote raubt dem deutschen Volke auf Jahrzehnte jede Möglichkeit, am überseeischen Verkehr teilzunehmen und macht uns mit Milliarden Frachten den fremden Meedereien tributpflichtig. Ein trostloses Geschick können unsere Gegner dem deutschen Volke auf dem Gebiete der Anteilnahme an der Weltwirtschaft auch dann nicht bereiten, wenn die deutsche Regierung diesen Frieden zu unterzeichnen ablehnt. Wir wenden uns daher an den Herrn Reichspräsidenten mit der dringenden Bitte, seinen ganzen Einfluß für die Ablehnung des Friedensvertrages der Entente einzusetzen.

Reichsministerium,

zu Händen des Herrn Präsidenten S c h e i d e m a n n, Excellenz Weimar.

Eure Excellenz bitten wir hierdurch dringend, Ihren ganzen Einfluß einzusetzen, um eine Ablehnung des von der Entente diktierten Großseefahrtensvertrages durchzusetzen. Die Bedingungen unserer Gegner verpflichten uns, daß wir neben anderen Ungeheuerlichkeiten verzichten auf die Anteilnahme an der Weltwirtschaft, obwohl ein Sechzigmillionenvolk ohne diese nicht existieren kann. Der Straffriede von Versailles bedeutet die völlige wirtschaftliche Verklammerung des deutschen Volkes und eine dauernde Tributpflicht zu Gunsten der fremden Handelsflotten, die sich jährlich auf Milliarden schätzen läßt. Die Unterzeichnung eines solchen Vertrages kann niemand verantworten, der die wirtschaftlichen Bedürfnisse des deutschen Volkes kennt. Wir bitten dringend, vorstehendes Telegramm dem Kabinetts zur Kenntnis zu bringen.

Nationalversammlung,

zu Händen des Herrn Präsidenten F e h r e n b a c h, Weimar.

Die Antwortnote unserer Gegner bestätigt den Straf- und Großseefahrtensvertrags von Versailles. Sie bedeutet die völlige Verzichtung jeder Anteilnahme des deutschen Volkes an Weltverkehr und macht das deutsche Volk auf Jahrzehnte tributpflichtig. Sechzig Millionen Deutsche werden nicht mehr die Möglichkeit haben, ihren großen weltwirtschaftlichen Bedarf frei zu decken und in eigenen Schiffen nach deutschen Häfen zu bringen. Die Bestimmungen über die Handelsflotte und den Ueberseehandel stellen eine unausgesprochene Verpflichtung zur Zahlung von vielen Milliarden jährlich an unsere Gegner dar, sie bedeuten eine völlige Verklammerung und Verarmung des deutschen Volkes. Wir bitten die Nationalversammlung auf das Dringlichste, zu einem solchen Todesurteil ihre Einwilligung nicht zu geben.

Alle diese Stimmen sind ungehört verhallt!

Deutsches Reich.

Der „Reichsanzeiger“ enthält eine Verordnung über den Saatgutverkehr mit Brotgetreide und Gerste und eine Bekanntmachung betreffend die Uebertragung ausländischer Wertpapiere an das Reich.

Rebebour freigesprochen. Die Geschworenen verneinten sämtliche Schuldfragen. Der Angeklagte wurde unter lautem Beifall freigesprochen.

Truppen des Gardebataillon drangen in das Zeughaus ein, holten sich die 1870 und 1814 eroberten französischen Fahnen heraus und verbrannten sie vor dem Denkmal Friedrich des Großen.

Von hoher militärischer Seite wird uns über die angeblichen gegenrevolutionären Bestrebungen mitgeteilt: Wenn das Ehrgefühl der deutschen Soldaten es nicht zuläßt, daß man ehrenvoll im Kampf eroberte Feldzeichen ausliefert, wenn militärische Kreise öffentlich gegen den Gewaltfrieden Einspruch erheben, malen gleich gewisse Kreise das Gespenst der Gegenrevolution an die Wand, die dadurch ihr schlechtes Gewissen verraten. Es könnte einmal eine Zeit kommen, wo diese Kreise froh sein werden, sich hinter das Militär zurückziehen zu können. Besonders ist es das „Berliner Tageblatt“, das das Gras der Gegenrevolution wachsen hört. Es ist natürlich, daß durch die Volksbitterung im Osten auch das Militär mitgerissen wird, aber dieses ist nur eine Schuld der Kreise, die diesen Frieden unterzeichnen.

In dem unbegreiflichen Durcheinander zeigen sich immer deutlicher recht unerfreuliche Erscheinungen. Die Ausschreitungen in letzter Zeit mehren sich. Die in Berlin stattfindenden Kundgebungen gegen die Ost- und Gemütseläden haben sich zu regelrechten Plünderungszügen ausgebildet. Wie uns dazu mitgeteilt wird, sind diese nach genau ausgearbeiteten Plänen vor sich gegangen. Man kann in den nächsten Tagen auf neue derartige Ereignisse rechnen.

Reichsminister des Auswärtigen Graf Brodtdorff-Rankau hat die Gründe für seinen Rücktritt in einem Schreiben an den Reichspräsidenten Ebert dargelegt, in dem er u. a. sagt:

Ich bin von Versailles zurückgekehrt in der zuversichtlichen Hoffnung, mit meiner Politik zu einem Erfolg zu kommen, wenn das deutsche Volk hinter mir stand und bereit war, die schweren Gefahren, mit denen die Feinde es einzuschüchtern versuchten, auf sich zu nehmen. Die Verhandlungen in Weimar haben mich überzeugt, daß Gründe der inneren Politik, besonders die überwältigende Auffassung von dem seelischen Zustand unseres schwer geprüften Volkes es für die Regierung unmöglich erscheinen lassen, den Einsatz zu wagen, ohne den ich mein Spiel nicht gewinnen kann. Es war — davon bin ich überzeugt — kein leichtfertiges Wabanque-Spiel. Das deutsche Volk ist jetzt in der Welt der Vorkämpfer der demokratischen Idee. Die klare unabweisliche Vertretung einer Politik demokratischer Selbstbestimmung und sozialer Gerechtigkeit ist künftig die Daseinsbedingung des deutschen Volkes. Sie und die unerlöschliche Kampfanlage an den Kapitalismus und Imperialismus, dessen Dokument das Friedensdokument unserer Gegner ist, sichern ihm eine große Zukunft. Wenn Deutschland jetzt die Friedensbedingungen annimmt, so ist der politische Erfolg, den diese ungeheuerlichen Opfer eintragen sollen, die Veruhigung unserer äußeren Lage, die Entspannung des Hasses uns des Rachegefühls, die Zurückziehung der feindlichen Truppen, die Anbahnung wirklicher Friedensverhandlungen. (Die Schriftl.) Diese Vorteile werden gefährdet, vielleicht preisgegeben, wenn die neuen Beziehungen von demselben Manne angeknüpft werden müßten, der die Bedingungen der Gegner so stark verworfen hat wie ich.

Der Reichspräsident Ebert antwortete in einem Schreiben, in dem er Graf Brodtdorff seinen tief gefühltesten Dank für die Leitung der auswärtigen Angelegenheiten ausspricht und u. a. sagt: „Sie dürfen beim Scheiden aus Ihrem Amt die Gewißheit mitnehmen, in schwerster Zeit das Beste für unser unglückliches Vaterland eingeseht zu haben.“

Die Deutschnationale Volkspartei und die weitere Entwicklung. Durch seine Kundgebung vom 21. d. Mts. hat der Parteivorstand unserer Partei, die sich ja bisher in ihrer Opposition gegen die Regierung und gegen die Mehrheitsparteien im Interesse der Geschlossenheit des deutschen Volkes gegenüber dem Auslande berechtigte Zurückhaltung auferlegt hat, der Regierung für den Fall der Unterzeichnung der Friedensbedingungen der Gegner die schärfste Fehde mit allen parlamentarischen und sonstigen verfassungsmäßigen Mitteln angelegt. Sobald die Unterzeichnung erfolgt ist, soll der Parteitag, der leider unter den bisherigen Verhältnissen wiederholt verschoben werden mußte, zusammenberufen werden, um eine machtvolle Protestkundgebung gegen den Friedensschluß zu veranstalten und die Richtlinien für die weitere Opposition der Partei festzulegen.

Die in der englischen Bucht gesunkenen deutschen Schiffe sind fast durchweg neuester und modernster Konstruktion. Linien-Schiffe: „Bayern“, Dezember 1915 erbaut, 25 000 To.; „Baden“, November 1915, 25 000 To.; „Kronprinz Wilhelm“, Dezember 1914 erbaut, 25 800 To.; „Großer Kurfürst“, Mai 1913 erbaut, 25 800 To.; „Marigraf“, Juni 1913 erbaut, 25 800 To.; „König“, März 1913 erbaut, 25 800 To. Die beiden ersten waren Schlagschiffe mit acht 38-Zentimeter 16 1/2-Zentimeter- und 12 8,8-Zim.-Langrohrgeschützen bestückt. Die vier letzteren mit 10 30-Zim., 14 15., und 10 8,8-Zim.-Langrohrgeschützen armiert. Die Linien-Schiffe „Friedrich der Große“, „König“, „Albert“, „Kaiserin“ Prinzregent Luitpold und Kaiser waren während des Krieges erbaut und hatten eine Wasserverdrängung von je 24 700 T. Auch sie waren entsprechend armiert. Schlachtschiffe: „Hindenburg“ 27 000 To., „Defflinger“ 26 600 To., „Moltke“ 23 000 To., „Geylbig“ 25 000 To., „Von der Tann“, 19 400 Tonnen. Bis auf „Hindenburg“ waren die Kreuzer vor dem Kriege erbaut.

Kleine Kreuzer: „Karlruhe“ (Stapellauf Januar 1916) 5000 To., „Nürnberg“ (April 1916) 5000 To., „Emden“ (Februar 1916) 5000 To., „Köln“ (Oktober 1916) 5000 To., „Potsdam“ (April 1917) 5000 Tonnen, „Bremen“ (März 1916) 5000 To., „Brummer“ (Dezember 1915) 5000 To. und das Spezialschiff „Frankfurt“ (März 1915) 5000 Tonnen.

Im ganzen sind in der Scapa-Bucht rund 500 000 Tonnen versenkt worden.

Ausland.

Auch eine Kritik! Der Amsterdamer „Telegraaf“ meldet aus Rotterdam, daß auf einer in Rotterdam stattgefundenen Protestversammlung gegen den Gewaltfrieden der holländische Sozialistenführer Troelstra die Friedensbedingungen ein schändliches Werk der imperialistischen Ententeböller und des Völkerverbundes als eine Mißgeburt und Karikatur bezeichnet habe.

Das neue italienische Kabinett. Das neue italienische Kabinett setzt sich wie folgt zusammen: Vorsitz und Inneres Nitti, Auswärtiges Tittoni, Kolonien Luigi Rossi, Justiz Matara, Finanzen Tedesco, Marine Konteradmiral Seggiti, Dessenülcher Unterricht Baccelli, Dessenülcher Arbeiten Antano, Transport Davito, Industrie, Handel und Arbeit und Verpflegung Dante Ferrari, Post und Telegraphie Cevicenti, Militär und Pensionen Daponio, befreite Gebiete Cesare Rava.

Deutsche Nationalversammlung zu Weimar.

Aus dem Bericht über die Sonntag-Sitzung der Nationalversammlung ist noch nachzutragen die Rede des Sprechers der deutschen Volkspartei:

Abgeordneter Kahl (Deutsche Volkspartei): Die Deutsche Volkspartei lehnt einstimmig diesen Frieden ab und sieht sich daher auch zu ihrem Bedauern nicht in der Lage, einer Regierung, die eben zu diesem Zwecke sich gebildet hat, diesen Vertrag zu unterzeichnen, ihr besonderes Vertrauen zu bekunden. Ich stelle fest, es ist der erste weltgeschichtliche Fall, daß ein Friede ohne mündliche Verhandlungen abgeschlossen worden ist.

Unserer Friedensdelegation und namentlich dem Grafen Brockdorff spricht die Deutsche Volkspartei ihre ganz besondere Anerkennung für ihre ausgezeichnete Arbeit aus. (Beifall.) Wir lehnen den Vertrag ab, weil wir betrogen und betrogen worden sind. Wir haben uns auf den schändlichen Waffenstillstand nur eingelassen gegen die Zusage eines Rechtsfriedens, und hier ist an die Stelle der Freiheit der Zwang und die Sklaverei getreten. Das Unerträglichste ist, daß für dieses System der Anechtung nun eben die Figur des Völkerverbundes erfunden und verwertet werden soll. Ob Wilson von Anfang an ein falsches Spiel gespielt hat, oder ob er unterlegen ist, das weiß ich nicht. In seinem Ergebnis aber ist der Völkerverbund nichts anderes als ein Zerstückelung und Gleichheit. (Beifall.)

Wir lehnen ab, weil uns die Schändlichkeit der Auslieferung zugemutet wird, der einzige Punkt, in dem wir, Gott sei Dank, alle einig sind. Nicht auf die Person des Kaisers kommt es dabei an, sondern darauf, daß ein Deutscher ausgeliefert werden soll. Das ist eine Schandlosigkeit, die wir zurückweisen. (Lebhafter Beifall.) Ich sehe in der neuen Fassung des Antrages Schulz-Gröber den Ausdruck des Gedankens, daß man unter allen Umständen mit einer vorbehaltlosen Unterzeichnung einverstanden ist. Wir lehnen ab, weil wir nicht unser eigenes falsches Schuldbekenntnis unterschreiben können. Denn die uns in dem Vertrage unterschobene Schuld ist eine Lüge. (Beifall.)

Mit der Drohung des Einmarsches kann man uns nicht schrecken. Sie mögen einmarschieren! (Unruhe links.) Sie mögen sich mit dem Ruhm bedecken, in ein wehrloses Land einzumarschieren. (Unruhe und Ruf links.) Gerade aus den Gebieten, denen jetzt die größte Gefahr droht, erhalten wir die dringende Bitte, unser Land nicht zugrunde gehen zu lassen. Die Nichtunterzeichnung ist das einzige Mittel, bei dem wir uns vor der Welt die Achtung behaupten können. Hätten wir noch ein Schwert in den Händen, die Feinde hätten es nicht so leicht. (Beifall rechts.) Wir haben heute nur wenig entgegenzusetzen, aber wir können entgegensetzen die sittliche Kraft des Leidens eines großen und stolzen Volkes, und den passiven Widerstand, und in diesem Leiden und in diesem passiven Widerstand liegt allerdings eine Kraft, an der sich unsere Feinde die Zähne ausbeißen mögen. Wir wissen uns in der Ablehnung einig mit vielen amtlichen Stellen, mit dem Gutachten des Grafen Rankau, das ich nicht kenne (Heiterkeit) und mit dem Gutachten der zahlreichen wirklichen Sachverständigen von Versailles. Sollten wir uns aber in unseren Erwartungen täuschen, so tragen nicht wir die Schuld, sondern die Regierung, die uns auch bei dieser Lebensfrage unseres Volkes von wichtigen Verhandlungen ausgeschlossen hat, und nur Mitglieder der Regierungsparteien zugezogen hat. (Lärm, Lärm rechts.)

Der bloße Protest hilft nichts, auch eine Unterzeichnung mit Protest ist eine Unterzeichnung. In unserem Volke gibt es noch Tausende, die da meinen, daß wir uns jetzt nicht vor der Gewalt beugen, sondern lieber über uns ergehen lassen wollen, was an Weiden unvermeidlich ist. Diese Tausende rufen uns zu, stark zu sein. Deutsches Volk, verzage nicht, tue, was dein Gewissen spricht. (Lebhafter Beifall rechts.)

Sitzung am Montag.

Am Regierungstische: Ministerpräsident Bauer, die Minister David, Wissell, Müller, Erzberger, Dell, Schlade, Schmidt, Wieseritz, Mayer, sowie auch General Maerker, und zahlreiche Vertreter der Einzelparteien.

Präsident Fehrenbach eröffnet mit fast einstündiger Verspätung die Sitzung kurz vor drei Uhr mit der Bemerkung: Es haben sich seit der getrigen Sitzung Ereignisse vollzogen, die eine abermalige Besprechung der Friedensfrage notwendig machen. Wenn kein Widerspruch erhoben wird, will ich als ersten Gegenstand nochmals die Beratung der Friedensfrage auf die Tagesordnung setzen. (Das Haus ist damit einverstanden.)

Präsident des Reichsministeriums Bauer: Meine Damen und Herren! Namens der Reichsregierung habe ich folgende Mitteilung zu machen: Die Mehrheit der Nationalversammlung hat in der getrigen Sitzung die Ausführung gutgeheißen, mit denen die Stellung der Reichsregierung dargelegt wurde. Entsprechend diesem Beschlusse und der darin ausgedrückten Bevollmächtigung haben wir gestern Nachmittag in Versailles eine Note überreichen lassen, die diese unsere Stellung mit Vermahnungen und Vorbehalten darstellt, die wir folgendermaßen betonen: Die Regierung der deutschen Republik ist bereit, den Friedensvertrag zu unterzeichnen, ohne jedoch damit anzuerkennen, daß das deutsche Volk Schuld am Kriege sei, und ohne die Verpflichtung nach Artikel 227-230 des Vertrages zu übernehmen. Darauf ist uns folgende Antwort zugegangen. (Der Ministerpräsident verliest die bereits bekannte Note Clemenceaus.) Damit ist die Lage in zwölf Stunden verändert und wir stehen unerbitlich vor der ungeheuren Frage: Ablehnen oder bedingungslos unterschreiben? Die Regierung hat gestern die bedingte Unterzeichnung vorgeschlagen, um wenigstens etwas von allen den Idealen zu retten, die unsere Gegner angeblich in diesem Kampf für die Menschheit erstreben wollten. Sie hat die Abtrennung deutscher Gebiete und die wirtschaftlichen und finanziellen Lasten anerkannt, obwohl sie jede Arbeit für das eigene Volk und sein Wohlergehen auf Jahrzehnte hinaus unmöglich machen. Aber sie wollten ihrem Volke ersparen ein unwahres Schuldbekenntnis und die Auslieferung von Volksgruppen an ein Tribunal, bei der Ankläger und Richter eins sind. Die Entente hat unsere Vorbehalte abgelehnt. Es soll uns nichts erspart bleiben. Die Entente will uns das Schuldbekenntnis auf die Zunge zwingen. Sie will uns zu Hütern unserer angeschuldigten Landsleute machen. Unsere Hoffnungen waren nicht groß, aber der Versuch mußte gemacht werden. Er ist mißlungen an dem sträflichen Beherrschter der Entente. Die ganze Welt muß jetzt sehen: Hier wird ein besetztes Volk an Leib und Seele vergewaltigt, wie kein Volk je zuvor. Kein Protest heute mehr! Kein Sturm der Empörung! Dadurch müßte der Eindruck in der Welt nur abgeschwächt werden. Unterschreiben wir! Das ist der Vorschlag, den ich im Namen des ganzen Kabinetts mache. Bedingungslos unterschreiben! Die Gründe sind dieselben wie gestern. Nur vier Stunden trennen uns noch von der Eröffnung der Feindseligkeiten. Aber wehrlos ist nicht ehrlös. Dieser Versuch der Ehrabwöhnung fällt auf die Gegner zurück. Das ist unsere Hoffnung bis zum letzten Atemzuge. Ich nehme an, daß auch nach diesen Vorgängen die Regierung ermächtigt bleibt, den Friedensvertrag zu unterzeichnen.

Abg. Schiffer (Demokrat): Die Ermächtigung wollen wir nicht beanstanden. Unsere Stellung bleibt unberührt. Die vaterländi-

sche Bestimmung derer, die mit ja gestimmt haben, bezweifeln wir nicht.

Abg. Schulz-Bromberg (Deutschnational): Wir erheben erneut Widerspruch gegen die Unterzeichnung. Selbstverständlich stimmt jedes Mitglied der Nationalversammlung nach bestem Wissen und Gewissen.

Abg. Heinze (Deutsche Volkspartei): Wir lehnen den Friedensvertrag nach wie vor ab. Die vaterländische Gesinnung der Wehrwörter betreten wir nicht.

Präsident Fehrenbach: Der Ministerpräsident hat festgestellt, daß auch nach den neuesten Vorgängen nach seiner Auffassung die Regierung ermächtigt bleiben soll, den Friedensvertrag zu unterzeichnen. Ein Widerspruch ist nicht erfolgt. (Widerspruch rechts.)

Abg. Schulz: Wir haben Widerspruch erhoben, wir protestieren gegen die Unterzeichnung.

Trotzdem Schulz namentliche Abstimmung fordert, wird im ganzen abgestimmt über die Auffassung der Regierung, daß sie nach wie vor ermächtigt bleibe, den Frieden zu unterzeichnen. Die große Mehrheit stimmt dafür.

Präsident Fehrenbach: Ich stelle mit Genugtuung fest, daß von allen Rednern anerkannt wurde, daß alle Teile des Hauses nur aus vaterländischen Gründen bei der Abstimmung sich haben leiten lassen. Ich möchte wünschen, daß der Geist, der jetzt dem allergrößten Teil der Nationalversammlung zugrunde gelegen hat, hinausdringt in unser Volk. Das wäre das allerbestmögliche, das dieser Geist verloren ginge. Ich hoffe, daß man draußen in der ganzen Bevölkerung und in der Presse gewillt ist, einig und fest zusammen die ungeheuren Lasten, die jetzt auf uns ruhen, zu tragen, übrigens empfehlen wir unser armes Vaterland der Gnade des Varmberzigen. Es ist beabsichtigt, eine Kundgebung an unsere Truppen hinausgehen zu lassen. Ich schlage vor, da diese Kundgebung revidiert werden muß, die Sitzung auf eine Stunde zu unterbrechen. Darauf vertagt sich das Haus ... eine Stunde.

Um 4,30 Uhr wird die Sitzung wieder aufgenommen.

Präsident Fehrenbach: Die Parteiführer haben sich auf folgenden Wortlaut des Aufrufs an das deutsche Volk geeinigt: „In der Stunde tiefsten vaterländischen Unglücks dankt die deutsche Nationalversammlung der deutschen Wehrkraft für die opfervolle Verteidigung der Heimat. (Beifall.) Ungeheure und niederdrückende Anforderungen stellt der trotz des Helmenntes unserer Truppen uns aufzunehmende Friede an alle Teile des Volkes, besonders schwere aber an das Gesichtsbild unserer Soldaten. Das deutsche Volk erwartet zuversichtlich, daß Heer und Marine, Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften, treu ihrer großen Vergangenheit in dieser schwersten Zeit ein Beispiel der Weltverleugung und der Aufopferung geben und Hand in Hand mit den anderen Volksgenossen an der Wiederaufrichtung unseres Vaterlandes arbeiten werden. Sie wird gelingen, wenn alle ihre vaterländische Pflicht erfüllen. (Beifall.) Ich stelle fest, daß das Haus mit diesem Aufruf an das deutsche Volk einverstanden ist. (Beifall.)

Zu dem Gesetz gegen die Steuerfucht, wonach die zu leistende Sicherheit bis auf 50 Prozent des Vermögens des Steuerpflichtigen erhöht werden kann, gibt ein Antrag aller Parteien dem Finanzminister die Ermächtigung, in dem bedrohten Landesteil den Banken die Anzeigepflicht über Hinterlegung von Wertpapieren aufzuerlegen. Es wird beschlossen, diese Bestimmungen auf das ganze Reichsgebiet zu erstrecken und die Anzeigepflicht auf die seit dem 1. August 1914 hinterlegten Wertpapiere auszudehnen.

Es folgte der Notetat, der sechs Milliarden bis zum 1. Oktober zur Verfügung stellt.

Abg. Geier (Unabh. Soz.) sagte der Regierung Kampf an. Abg. Mumm (Deutschnational) beantragt nur fünf Milliarden zu bewilligen.

Nach weiterer Ausführung der Abgeordneten Dr. Brauer (Soz.), Gothein (Demokrat), Schürmer (Zentrum), Dr. Richter (Deutsche Volkspartei) und Barm (Unabhängiger Soz.) wird der Notetat angenommen.

Es folgte die Viersteuervorlage, wonach Bayern und Baden in die Viersteuergemeinschaft eintreten. Reichsminister Erzberger erklärt, daß heute am schwarzen Tage der deutschen Geschichte diese Viersteuervorlage ein Schritt vorwärts zur Reichseinheit sei. (Gelächter.)

Die Vorlage wird angenommen.

Dienstag 10 Uhr: Anfragen und kleine Vorlagen.

Sür ehrlüche Arbeit

in allen Berufen und Ständen
für Recht und Gesetz,
für Einigkeit und Geschlossenheit im
ganzen Volke

tritt ein das

Rösliner Volksblatt.

Dunkle Pläne.

Neue Putzche in Vorbereitung.

In den Kreisen der Reichs-, wie der preussischen Staatsregierung, hat man sichere Kunde erhalten über neue Putzpläne der Unabhängigen und Spartakisten, die, mögen sie auch in gewissen Fragen wie bezüglich der Entscheidung über den Ententefriedensentwurf, nicht übereinstimmen, doch einig sind in dem Bestreben, möglichst rasch ein Direktorium der Mähte und die Diktatur des Proletariats einzuführen.

Sie haben eigentlich zwei Mittel, die Propaganda für dieses Ziel mit Erfolg zu betreiben: Geld und Streiks. Man hat Gewissheit darüber, daß sie seit einiger Zeit wieder über namhafte Mittel verfügen, zweifelhaft ist nur die Quelle dieses goldenen Segens. Russland hatte einige Zeit sich ihnen verlag. Möglich, daß sich jetzt dort (oder im Westen?) wieder eine hilfreiche Hand aufgetan hat. Jedenfalls haben sie mit Geldmitteln in den letzten Tagen nicht gespart, um Regierungs- und Freiwilligentruppen zu locken und zu bearbeiten, Waffenankäufe zu bewerkstelligen und radikale Elemente zu veranlassen, sich in der „Rostke-Garde“ anwerben zu lassen. Sie betreiben eine nicht billige Propaganda auf dem Lande, namentlich unter den kleinen Bauern West- und Süd-Deutschlands und werben mit offener Hand vor allem auch an der Wasserfrante, in den Schiffer- und Fischerdörfern.

Ein zweites Mittel ist der Streik. Eine neue große Streikwelle soll über das Reich rollen und in der Gluthitze der wirtschaftlichen Misere glauben sie dann leicht, ihre Suppe kochen zu können. Für die naiven Streikenden sind es Lohnforderungen, um die es sich dabei handelt, für die Drahtzieher ist es nichts, als ein Mittel zum Zweck neuen Umschlages. Anfangs war die Beerdigung der Rosa Luxemburg als Zeitpunkt für den Beginn dieser großen Streikbewegung bestimmt — aber die Zeit zur Vorbereitung erwies sich ansehnend als zu kurz; jedenfalls verpuffte die Aktion in einige Teilstreiks, die für die geistigen Leiter sogar die etwas überraschende Entscheidung einer augenblicklichen Streikmüdigkeit und Putzschlund ergab. Wir wissen aus guter Quelle, daß z. B. in dem spartakistisch stark beeinflussten Völkerverbund (bei Berlin) die radikalen Massen ihren Führern direkt die Gefolgschaft verweigerten und sich gegen neue Gewalttaten aussprachen, „weil die Regierung doch Bunte gerochen und sich vorbereitet habe“. Und: Kanonenfutter zu spielen, ist auch in diesen schweren Zeiten keine angenehme Abwechslung.

Spartakus sah also ein, daß er Zeit dränge. Nun hat die nur wenig gemilderten „endgültigen“ Friedensbedingungen unserer Feinde in ultimativer Form ans übergeben worden. Die schwerste Krise, die je ein Volk erlebt, wird zweifellos die Wellen der allgemeinen Volkserregung hochgehen lassen, und nun hoffen die Unabhängigen und Kommunisten ihren Plan am leichtesten zur Durchführung bringen zu können.

So werden, wenn nicht alles täuscht — vielleicht bei der Urteilsfällung im Ledebourprozeß, die als nächster Putztermin von den Spartakisten in Aussicht genommen ist, — die kommenden Wochen dem Reiche nicht nur die schwersten äußeren, sondern nicht minder schwere innere Sorgen bringen.

Unabhängige und Kommunisten.

Die feindlichen Brüder.

Die Unabhängigen werden bekanntlich nicht müde, sich den Kommunisten anzubiedern und sich ihrer — gegenüber weniger rabiat und radikal Denkenden — liebevoll anzunehmen. Selten nur ernten sie dafür seitens der Spartakisten dürftigen Beifall. Viel häufiger überschütten diese die „Brüder“ mit jenem Hohn und Spott, der sonst eheliebenden Menschen nützig, eine Gemeinshaft abzulehnen. Aber die Unabhängigen sind nicht empfindlich. Sie glauben, daß es „nicht so ernst gemeint“ sei und daß schließlich beide ein Fleisch und Blut seien. Wie verschieden aber beide oft denken, geht aus der Stellungnahme zum Ententefriedensentwurf hervor. Die Mehrzahl der Kommunisten lehnten bekanntlich den Versailles Frieden ab, die Unabhängigen verlangen dessen Unterzeichnung. Die spartakistische Mainheimer „Rote Fahne“ schreibt den feindlichen Brüdern zu dieser Frage ins Stammbuch:

„Versailles bedeutet nicht nur den völligen Krach der Politikal Bourgeoisie und der Sozialimperialisten, sondern auch der Sozialrepublikaner, der U. S. P. Der in Versailles vorgelegte Friedensvertrag hat gezeigt, wie illusorisch die Hoffnungen der Sozialrepublikaner auf den guten Willen und das Können Wilsons waren. Nun scheint aber die Erkenntnis über die verpuffte Politik unter der U. S. P. D. immer mehr zuzunehmen. Die einzelnen Parteiführer begannen nun davon zu reden, nur die Weltrevolution könne einen gerechten Frieden herbeiführen. Nun ist aber die Weltrevolution keine Utopie, auf deren Einfluß erst gewartet werden müßte. Die Weltrevolution besteht darin, daß das Proletariat eines jeden Landes seine revolutionäre Pflicht und Schuldigkeit tut und nicht erst abwartet, bis die andern vorgehen.

Die Unabhängigen, deren Anhang in den Arbeitermassen noch groß ist, sind jedoch keine Führer dieser Massen, die ihnen den revolutionären Weg zeigen, sie hinken vielmehr den von den Kommunisten aufgeklärten Arbeitermassen nach und anstatt die Bewegung zu führen, werden sie von den Massen vorwärts gezogen, gedrängt. Die Aufgabe unserer Parteiorganisationen ist es, den Arbeitern zu zeigen, daß diese nachhinkenden Politiker erst umlernen müssen, erst mit ihren Parteigenossen von rechts — den Hasse, Hilferding, Kautsky — völlig brechen, sich unserer Partei dann anschließen müssen, um als Vorkämpfer und Führer der proletarischen Revolution in Deutschland wirken zu können. Bis dahin werden wir sie entschieden bekämpfen, durch Aufdeckung ihrer Schwächen und Fehler werden wir den Arbeitern zeigen, wohin diese Politik des großmäuligen Schreieus einerseits und des langsamen, schichternen Handelns andererseits führt.“

Der amerikanische Botschafter in Russland über unsere Absichten in Russland.

David N. Francis, der amerikanische Botschafter in Russland, der sich zur Zeit in Newyork aufhält, um sich von einer Operation zu erholen, der er sich in London unterziehen mußte, äußerte sich, wie man aus Newyork berichtet, wie folgt:

Deutschland hat sich nicht nur ein halbes Jahrhundert hindurch dem Studium der enormen Hilfsquellen Russlands hingegeben, es hat auch dem russischen Charakter sorgfältigste Aufmerksamkeit gewidmet und ist selbst so weit gegangen, deutsche Lehrer in russischen Schulen anzubringen.

Wenn Deutschland den Krieg 10 oder selbst nur fünf Jahre aufgeschoben hätte, so würde es in Russland so festen Fuß gefaßt haben, daß es unmöglich geworden sein würde, es wieder aus seiner Stellung zu bringen. — Es ist schwer — wenn es überhaupt möglich ist — den Frieden in Europa zu etablieren, solange in Russland das Chaos herrscht, oder selbst, solange der Bolschewismus Russland beherrscht.

Aber ich bin jetzt überzeugt, daß Deutschland, wenn eine stabile Regierung in Russland nicht errichtet wird, die Hilfsquellen dieses Landes ausnützen und seine Menschskraft organisieren wird, wie es Deutschland so gut versteht durchzuführen, und daß es (Deutschland) dann wieder eine so große und machtvolle Bedrohung für Europa nach zehn oder zwanzig Jahren geworden sein wird, wie es dies vor Beginn des Weltkrieges war. Lloyd George sagte auf der Pariser Konferenz zu einem seiner Kollegen: „Jeder Frieden, über den wir hier verhandeln, der Russland außer Betracht läßt, würde ein Stückwerk sein, denn Russland umfaßt die Hälfte des Trockenlandes von Europa und ebenso die Hälfte desjenigen Afriens.“

G, du mein Vaterland.

Mein armes teures Vaterland,
Wohin, bist du gekommen?
Schmerz lastet auf dir Gottes Hand,
Nun alles dir genommen
Wird von der mächtigen Feindeschar,
Tief liegt du jetzt unglücklich Jahr;
Mein armes teures Vaterland,
Wohin, bist du gekommen?

Mein armes teures Vaterland,
Was ist aus dir geworden?
Es drängt der Feind den teuren Strand
Von Osten, Westen, Norden!
Er will im Staub dich liegen seh'n,
Sollt nimmer wieder aufersteh'n!
Mein armes teures Vaterland,
Was ist aus dir geworden?

Mein armes teures Vaterland,
Gestutzt sind deine Schwingen,
In Grund hat dich der Feind gerannt,
Es sollt' dir nicht gelingen,
Es stolzer Höhe jetzt zu ruhn,
Tief — tief am Boden liegt du nun!
Mein armes teures Vaterland,
Gestutzt sind deine Schwingen,

Mein armes teures Vaterland,
Halt' nur ein wenig stille,
Hart trifft dich deines Gottes Hand,
Doch wird auch einst Sein Wille,
Nach langem, bangem Leidenslauf,
Dich führ'n zur Höhe wieder auf!
Mein armes teures Vaterland,
Halt' nur ein wenig stille!

G. S.

Donnerstag, 24. Juni.

Der Danziger Magistrat hat einen Aufruf erlassen, in dem er die Bevölkerung auffordert, sich ruhig zu verhalten, da die Uebergabe der Stadt an den Völkerverbund erst durch das Deutsche Reich geschehen muß. Die Reichsbanknebenstelle gibt bekannt, daß sie ihren Verkehr unvermindert weiterführt.

Aus Stadt und Land.

Köln, den 24. Juni 1919.

Jan. 7. Juni: Sonnenaufgang 3.40. Sonnenuntergang 8.24.
Mondaufgang 1.27. Monduntergang 5.49.

Wetter.

Ziemlich kühl, überwiegend bewölkt, öfter Regenschüsse, mäßige Westwinde.

Nichtswendig ist die Nation, die nicht ihr alles freudig feiert an ihre Ehre! (Schiller.)

Kriegsverhöhnung der Marine.

Wie aus dem beim Zentral-Nachweise-Bureau des Reichs-Marine-Amts eingehenden zahlreichen Anfragen hervorgeht, ist es in weiten Kreisen der Angehörigen von Vermissten noch wenig bekannt, daß die gesetzliche Militär-Dienstverpflichtung auf Grund der Bestimmungen des Paragraphen 34 des Militär-Dienstverpflichtungsgesetzes bereits vor endgültiger Feststellung und Befreiung des Ablebens in den Fällen erfolgen kann, in denen das Ableben eines Vermissten „mit hoher Wahrscheinlichkeit anzunehmen“ ist. Diese Voraussetzung wird, falls nicht besondere Umstände dagegen sprechen im allgemeinen als gegeben angesehen, wenn innerhalb einer Frist von 12 Monaten seit dem Vermisstwerden keine Nachricht über Leben oder Tod des Vermissten eingegangen ist. Im Gegensatz zum im Landkrieg Vermissten muß außer dem aber eine große Anzahl der jenseits der Marine auf See als vermisst Gemeldeten, insbesondere Angehörige der U-Bootsflotte, nach Prüfung der militärischen Sachlage seitens der verantwortlichen Dienststellen gleich oder kurze Zeit nach dem Bekanntwerden des Verlustes schon von vornherein leider mit der Kennzeichnung gemeldet werden, daß das Ableben der Vermissten „mit hoher Wahrscheinlichkeit anzunehmen“ ist. In all diesen Fällen kann, sofern es nicht geschehen ist, den Hinterbliebenen auf Grund eines entsprechenden Antrages an das Bezirkskommando oder an den Stamm-Marineamt des Vermissten die Militär-Dienstverpflichtung-Befreiung bewilligt werden.

Bei der Rückkehr der Kriegsgefangenen soll versucht werden, mit Hilfe von Suchlisten und durch provisorische Vernehmungen derjenigen Leute, die aus der Kriegsgefangenschaft zurückkehren, das Schicksal der Vermissten, soweit als irgend möglich aufzuklären. Um diese Aufgabe zu unterstützen, werden alle Angehörige von vermissten Marineangehörigen gebeten, dem Zentral-Nachweise-Bureau des Reichs-Marineamts eine einfache Postkarte mit folgendem Inhalt zuzuschicken:

Vorderseite:

An das Zentral-Nachweise-Bureau des Reichs-Marineamts
Berlin W. 10, Matthäikirchstraße 9,
Abt. 10 (genaue Anschrift)

Rückseite:

Angabe des Schiffes, Torpedobootes, U-Bootes usw. oder Feldmarineamts, dem der Vermisste zur Zeit seines Vermisstseins angehört hat. Falls bekannt, auch Angabe des Stamms (Ersatz)-Marineamts, Dienstgrad, Name, Vorname, Geburtsort, Geburtsort, Tag und Ort des Vermisstseins (deutliche Schrift ohne weitere Zusätze).

Steuerbefreiungen. Bei dem starken Andrang in der jetzigen Zeit der Steuerbefreiungen muß mancher unlieblich warten, bis er abgefertigt ist. Dies kann er auf sehr einfache Weise vermeiden, indem er nämlich auf seine Steuerbefreiung schriftlich: „Gegen meine Veranlagung lege ich Berufung ein und bitte, mich gelegentlich vorzuladen.“ — und diesen Bittbrief mit seiner Unterschrift an das Steueramt einschickt oder ihn in dessen Briefkasten legt. Er wird dann später vorgeladen, wenn der Andrang geringer ist.

Erweiterte Gewährung von Wohnungszuschüssen. Nach den Ausführungsbestimmungen für die Bildung der vorläufigen Reichswehr beigefügten Gebühren (1c) sollen die Unteroffiziere und Mannschaften, soweit sie verheiratet sind, Wohnungszuschüsse erhalten, und zwar für Familien ohne Kinder 1,65 Mark, mit einem Kinde 2,65 und für jedes weitere Kind 1 Mark täglich. Nach einer Verfügung vom 16. Juni können diese Wohnungszuschüsse auch gewährt werden, wenn der betreffende Angehörige der Reichswehr durch Weibung einer Besoldigung des Landrats oder des Magistrats (bei kreisfreien Städten) nachweist, daß er Eltern, Großeltern, oder Geschwister bisher zum überwiegenden Teil unterstützt hat, sowie beim Unterhalt unehelicher Kinder.

Handschuhe für doppelamputierte Kriegsbeschädigte. Doppelamputierte Kriegsbeschädigte Rentenempfänger können bis auf weiteres vierteljährlich je ein Paar Handschuhe auf Antrag erhalten.

Circus Gebr. Leyfel kommt! Wie aus dem heutigen Anzeigenteil ersichtlich ist, eröffnet am kommenden Donnerstag, den 26. Juni der Circus Gebr. Leyfel seine Pforten hier auf dem Schützenplatz. Das Unternehmen erzielt in allen großen Städten einen Riesenerfolg und ist durch sein gutes Pferdmaterial und geschultes Künstlerpersonal bestens bekannt.

Die Döbner für Handel und Gewerbe bringt für das Geschäftsjahr 1918 eine Dividende von wieder 7 Prozent zur Verteilung.

Der heitere Abend von Hans Paul hatte nur einen sehr geringen Besuch aufzuweisen. Es ist bedauerlich, daß das Publikum für wieder zur Laute nichts übrig hat. Man kann wohl annehmen, daß das Bekanntwerden der Unterzeichnung des Friedens viele Besucher von ihrem Kommen abgehalten hat. Was uns Hans Paul bot, war bis auf wenige Kleinigkeiten selten schön. Sein köstliches, flangvolles Organ und vor allem sein scharf pointierter Vortrag ließen so recht die Vorzüge des Künstlers erkennen. Daß dadurch den wenigen dankbaren Zuhörern ein wahrer Genuss bereitet wurde, bedarf keiner Erwähnung. In dem ersten Teil der Vortragsserie gefiel besonders das von Hans Paul vertonte Lied „Die Sieben“. Hier konnte Hans Paul sein schönes Organ zur vollen Geltung bringen und erhöhte dadurch den Eindruck des ersten Gedichts. Wie es Hans Paul versteht, sich in einer äußerst geschickten Weise, dem Stoff anzupassen, zeigte der eigenartige Gebrauch der Laute in dem Lied „Küsters Begräbnis“. Die sehr satirische Vortragsserie wies eine große Anzahl wieder auf, die der Künstler gedichtet und vertont hatte.

In einer Sälererei ist es am Sonntag zwischen einem hiesigen Pferdehändler und einem Gastwirt aus dem Kreise Stolp gekommen, in deren Verlauf sich der eine Bettelkate ein Loch im Kopf holte.

Leopoldsfriede. Das Fest der goldenen Hochzeit konnte am 18. Juni bei geistiger und körperlicher Frische das Karl Sobusche Ehepaar hier begehen.

Regenwalde. Stadtverordneten-Sitzung. Die Stadtverordneten stimmten in ihrer letzten Versammlung der Erhöhung der Gas- und Elektrizitätspreise zu. Der Einheitspreis wurde für Gas auf 40 Pfennig pro Kubikmeter, der Preis für elektrisches Licht auf 60 Pfennig, für elektrische Kraft auf 40 Pfg. pro Kilowattstunde festgesetzt. Ebenso wurden die Schlachttiere erhöht und zwar für ein Rind auf 12 Mark, für 1 Schwein auf 3—4,50 bis 6 und 7,50 Mark je nach Gewicht, für 1 Schaf 3 Mark, für eine Ziege 3 Mark und für ein Pferd 15 Mark. — Eine Geldforderung des Arbeiterrats in Höhe von 98 Mark wurde anerkannt und bewilligt, eine weitere Geldforderung von 485 Mark dagegen abgelehnt. Ein Antrag, das Kontrollrecht des Arbeiterrats in städtischen Angelegenheiten aufzuheben und weitere Kosten für den Arbeiterrat nicht mehr zu bewilligen, wurde abgelehnt. Bei Beratung von 2 Anträgen der sozialdemokratischen Fraktion betr. Mal- und Milchlieferung, bei denen verschiedene Mitglieder zur Sprache kamen, wurde beschlossen, bei der Kreisverwaltung um bessere Versorgung der hiesigen Bevölkerung mit Milch vorstellig zu werden. Nach Annahme einer Protestkundgebung gegen den Gewaltfrieden in Uebereinstimmung mit dem

Magistrat wurden für Unterverfertigung der Seewiejen 8000 Mark nachbewilligt und sodann die Beamtengelder reguliert. — Die Regulierung dieser Gehälter erfolgt in Form von neuen Teuerungszulagen, unter Aufhebung der bisherigen mit rückwirkender Kraft vom 1. April d. Js. an. Einem pensionierten Beamten wurde eine einmalige Teuerungszulage von 1170 Mark, der Witwe eines früheren Beamten eine Zulage von 40 Mark monatlich gewährt. Dagegen wurden beantragte Teuerungszulagen an städtische Hilfskräfte abgelehnt und beschloffen, die Hilfskräfte baldmöglichst durch festgestellte Kräfte zu ersetzen. — In die Ueberlassung der städtischen Turnhalle an den Turnverein und zur Abhaltung katholischer Gottesdienste wurde gewilligt, im letzteren Falle gegen eine Entschädigung von 60 Mark jährlich. — Nach sechsstündiger Dauer war um 1 Uhr nachts die reichhaltige Tagesordnung erledigt.

Treptom a. R. Pferde- und Rindviehmarkt. Am Dienstag, dem 1. Juli dieses Jahres findet hier ein Pferde- und Rindviehmarkt statt.

Greifenhagen. Schadenfeuer. Bei Greifenhagen entbrach Montag mittag in einem etwa 30000 Kubikmeter enthaltenden Holzlager Feuer, das, durch den starken Wind angefaßt, sich bald über das ganze Lager ausbreitete und auch eine in unmittelbarer Nähe gelegene gemischte Fabrik sowie das Dorf Mühlhagen bedrohte. Es gelang der zur Hilfe gerufenen Stettiner Feuerwehr, mit dem Sprühendampfer „Danzig“ das Feuer in achtstündiger schwerer Arbeit auf seinen Herd zu beschränken. Das Holzlager ist vernichtet; der Schaden beträgt etwa 1½ Millionen Mark.

Schwurgericht.

Köln, den 20. Juni.

Vorsitzender: Landgerichtsdirektor, Geheimrat Justizrat Haten. — Beisitzer: Geheimrat Justizrat Urban und Assessor Siemens. — Vertreter der Anklagebehörde: Assessor Schwegge. — Gerichtssekretär: Landgerichtsdirektor Köder. — Spruchbank der Geschworenen: Dautwich, Lampe, Bannag, von Blandenburg-Kaltenhagen, Schmeling, von Kowalski, Wegel, Schön, Gröbler, Möde und Harmel.

Qualifizierte Sachverständige beziehungsweise

Anstiftung zu dieser. Aus der Untersuchungshaft wurden die vier Arbeiter Erich Krüger, Reinhold Jahnke, Albert Reddel, Willi Haackbarth und der Schuhmachermeister Werner Winkel, sämtlich aus Belgard, vorgeführt, von welchen nach dem Eröffnungsbeschluss die Erstgenannten Landfriedensbruch und dem Zulehrgenannten die Anstiftung zu diesem Verbrechen zur Last gelegt wurde. Es mag vorausgeschickt werden, daß die Vertreter der Staatsanwaltschaft auf Grund der vorgenommenen Beweiserhebung der heutigen Hauptverhandlung die Anklage auf Landfriedensbruch beziehungsweise auf Anstiftung zu diesem Verbrechen gegen die Anstiftung gegen § 305 des Strafgesetzbuchs beziehungsweise die Anstiftung zu diesem Verbrechen plädierte, und daß die Geschworenen seine Ausführungen beizutreten. Der Sachverhalt war in kurzen Umrissen folgender: Der zuletzt genannte Angeklagte, der Schuhmachermeister Winkel, war Wirt einer Villa in der Luisenstraße zu Belgard. Besitzer der Villa war der Tischlermeister Broth und ein Bewohner derselben, der Kreisarzt Bräder. Mit diesen beiden lebte Winkel auf etwas gespanntem Fuße und hätte ihnen gerne einen Schabernack gespielt; er hat sich infolgedessen mit dem Arbeiter Jahnke in Verbindung gesetzt und wußte für diesen den Plan zu gewinnen, die Fenster der Villa gelegentlich einzuwerfen. Am 23. Februar fand in einem Lokale ein Tanzvergügen statt, auf dem Jahnke mit den drei andern Angeklagten — Krüger, Reddel und Haackbarth — zusammentraf und sie unter der Einwirkung reichlich genossenen Alkohols für das von Winkel gewünschte Vorhaben zu bestimmen verstand. Um erheblichen Einfluss zu haben, war die Mitteilung, gemacht wurde, der Kreisarzt Bräder habe gelegentlich geäußert, Arbeiter und Bluthunde müßten über den Haufen geschossen werden. Alle vier begaben sich also zur Villa, nach dem sie sich unterwegs noch mit den erforderlichen Steinen versorgt hatten, und gingen an, das Haus mit Steinwürfen zu bombardieren. Reddel schloß sogar mit einem Revolver in die Fenster, will dies aber erst getan haben, nachdem aus der Villa zuerst geschossen sei. Nach den Mitteilungen des Besitzers der Villa, Fensterrahmen, Stück usw. auf etwa 400 Mark. Am nächsten Tage hatte dann Jahnke im Auftrage Winkels jedem der Beteiligten 10 Mark ausgehändigt. Erkennt wurde gegen Haackbarth auf 6 Monate Gefängnis, gegen Krüger auf 6 Monate, gegen Jahnke und Reddel auf je 7 Monate und gegen Winkel auf 2 Jahre Gefängnis. Auf die erkannten Strafen soll die Untersuchungshaft für Krüger, Reddel und Haackbarth mit je 3 Monaten, für Jahnke mit 6 Wochen in Anrechnung gebracht werden.

Für unsere Frauen. Praktische Winke.

1. „Ein jedes Ding an seinen Ort, erspart viel Zeit, viel Bohn und Wort.“ Gerade für den Haushalt mit seinen vielen Kleinigkeiten ist kein Spruch so zutreffend wie dieser. In den meisten Haushalten wird, wenn schnell etwas eingepackt werden soll, erst nach Papier und Bindfaden lange gesucht. Dem kann man durch Ordnung leicht abhelfen. Einen praktischen Aufbewahrungsort für Einwickelpapier, Lüten, Bindfäden und so weiter kann man sich einfach und geschmackvoll selbst herstellen. Eine kleine Kiste von etwa 50 zu 30 Zentimeter stellt man ohne Deckel aufrecht hin, nimmt drei leere Zigaretten-Kisten (v. 50 Stück Zigaretten) ohne Deckel als Schubkästen und verstreicht sie mit einem Knopf oder Henkel zum Herausziehen. Ueber der unteren und mittleren Schublade wird aus schmaler Leiste je ein Rahmen eingenaelt, worauf die Kästen ruhen, die sich dann leicht schieben und ziehen lassen. Ueber die obere Kiste wird ein festes Brett eingelastet. In dem dadurch über den Schubkästen entstehenden Räume sammelt man, sauber zusammengelegt, alle als Packmaterial geeigneten Bogen, die dann wie Bücher nebeneinander stehen, sodas man sofort dicke und dünne, grobe und kleine Bogen, Lüten oder dergleichen unterscheiden kann. Die drei Kästen sind für dicke und dünne Bindfäden und andere Bändchen bestimmt. Ueberzieht man dieses Schränkchen mit brauner oder schwarzer Holzleiste und verzieren es mit grünen Ranken oder eventuell dem vorerwähnten Spruch, sieht es reizend aus und man wird bald den Nutzen dieses Schränkchens empfinden.

2. Bei den jetzt oft sehr beschränkten Raumverhältnissen kann man sich einen zweckmäßigen Ort zum Aufbewahren der Einmachegläser folgendermaßen herstellen: In einem kühlen Zimmer oder Korridor findet sich oft eine Tür, die wenig benutzt wird. Man schließt dieselbe ab, und bringt nun an den beiden Innenseiten der Türfüllung kleine Reisten an, auf die man, bei der Breite der Füllung entsprechend, Bretter legt und so Borte anbringt, auf die man seine Gläser und Töpfe stellt. Auf diese Weise kann man ein ganz Teil Gläser gut und luftig unterbringen. Ein Vorhang davor verdunkelt das Ganze und entzieht diesen praktischen Vorratsschrank den Blicken.

3. Die Zitrone kann sehr ausgenutzt werden. Die äußere Schale schält man dünn ab und trocknet sie, oder reibt sie zum Vorrat auf etwas Streuzucker ab, (Zitronenzucker). Der Saft ist zum Würzen von Speisen, Backwerk oder Getränken bekannterweise verwendbar. Die ausgebrückte Zitrone ist ein vorzügliches Seifenersatz zum Reinigen der Hände und macht die Haut weich und geschmeidig.

Kochrezepte.

Bei der diesjährigen Zuckerknappheit einerseits und dem Marmeladenmangel andererseits, muß man darauf bedacht sein, möglichst viel auch ohne Zucker einzumachen. **Maharber** kann man sehr gut roh, in kleine Würfel geschnitten, oder etwas aufgekocht in feste Flaschen füllen. Dann tut man soviel kaltes Wasser hinein, daß es über den Früchten steht, streut etwas Salz darüber, forkt die Flasche zu und verläßt sie mit einfachem Naphthallack, damit sie luftdicht verschlossen sind. Der Maharber kann so jederzeit mit köstlicher Marmelade gefüllt werden und dieselbe wird dadurch nicht schlecht.

Das gleiche Verfahren kann man bei grünen Stachelbeeren anwenden, die abgerührt oder roh in die Flaschen getan werden. Einen sehr guten Stachelbeer-Kauf stellt man folgendermaßen her: 1 Pfund frischen Weichkäse verrührt man mit süßer Milch, Zucker, zwei Eigelb, 1 Töfel Weizenmehl, nach Belieben etwas Vanille, mischt ein Pfund angefeuchteter Stachelbeeren hinzu und zuletzt den feinst geschnittenen Schnee der beiden Eigelb, wie ein Päckchen Backpulver darunter; läßt das Ganze eine Stunde bei gleichmäßiger Hitze in nicht zu heißem Ofen backen.

Zu Stachelbeer-Tortelets macht man einen Teig aus einem halben Pfund Wehl (es kann Weizen- und Roggenmehl gemischt sein) ruhiger Fett, ein Ei, Prise Salz, Zucker, Milch und zuletzt ein gutes halbes Pfund Backpulver, rollt den Teig auf bemehltem Brett dünn aus, klärt runde Plättchen aus und macht aus den anderen Teigresten dünne Röllchen, die man rings um die Plättchen als Rand legt und etwas andrückt. Bei mäßiger Hitze werden sie goldbraun gebacken und erst kurz vor dem Gebrauch mit Stachelbeerformspott belegt. Man kann von diesen Tortelets auch sehr gut einen Vorrat backen, den man in gut schließender Blechdose aufbewahrt.

Kohlrabigemüse ist knapp und teuer; wenn man aber die grünen Blätter verwendet, gibt es ein wohlschmeckendes, reichliches Gemüse zu Kartoffeln. Die Blätter werden etwas zerhackt und in Salzwasser gargekocht. Sehr gut kann man ein Teil, etwa ein Drittel, grüne Salatblätter später dazu tun; man verwendet dazu gern die äußeren, härteren Salatblätter. Das Ganze wird abgeseigt, fein gewiegt oder durch die Fleischmaschine gegeben und mit etwas Fett, feingehackter Zwiebel, Salz und etwas Wasser durchgeschmort. Man richtet das Gemüse von dem Kohlrabistücken in der Mitte an, und von dem Blättergemüse einen Rand ringsherum. Grüne Salatblätter mit Sauerkraut gemischt und auf gleiche Weise zubereitet, ergeben ein gutes nahrhaftes Gemüse. Man kann dazu auch etwas Milch oder Sahne fügen.

Vermischtes.

Am 12. und 13. Juni tagte in Leipzig unter dem Vorsitz von Geheimrat D. Ihmels die Engere Konferenz, d. h. die Vertreterversammlung der in der Allgemeinen Evangelischen Lutherischen Konferenz zusammengeschlossenen lutherischen Korporationen und Bünde. Einmütig wurden die folgenden Entschlüsse und Forderungen vereinbart: 1. Die Engere Konferenz bekennt sich aufs neue feierlich zu dem Bekenntnis der Kirche und sieht in ihm die allein tragfähige Grundlage für alle kirchliche Neubildung. Sie fordert die Mitglieder und Freunde der Allgemeinen Evangelisch-Lutherischen Konferenz erneut auf, in diesem Sinne zu wirken und gegebenenfalls keinen Zweifel darüber zu lassen, daß für uns Volkskirche nur als Bekenntniskirche möglich ist. 2. Die Engere Konferenz hält nach wie vor eine organische Eingliederung bekenntnismäßiger Unterichts in den Gesamtunterricht für das Normale; sie kann aber für eine Beibehaltung des Religionsunterrichts in der Schule nur unter der bestimmten Voraussetzung eintreten, daß der Unterricht wirklich im Sinn und Geist der Kirche und unter ihrer Leitung erteilt wird. Dabei tritt jedoch die Frage, wie die Aufsicht des Religionsunterrichts zu gestalten sei, durchaus in zweite Linie. Was aber die Engere Konferenz zu ihrer Forderung bestimmt, ist lediglich die Pflicht der Kirche, für die Unterweisung ihrer getauften Glieder im Glauben der Kirche zu sorgen. 3. Die Engere Konferenz legt nachdrücklich die Verantwortung für die Unterweisung in den Gesamtschulen auf die Kirche und Staat proklamieren, gleichwohl das Reglement in der Kirche beanspruchen. Sie fordert die Mitglieder und Freunde der Evangelisch-Lutherischen Konferenz auf, mit allen verfügbaren Mitteln eine solche Verwirklichung der Kirche zu befähigen. 4. Die Engere Konferenz hält einen engeren Zusammenschluß der lutherischen Kirchengemeinden für durchaus geboten und fordert die Mitglieder und Freunde der Allgemeinen Evangelisch-Lutherischen Konferenz auf, für diese Notwendigkeit in ihren Kreisen Bestrebungen zu schaffen. 5. Die Engere Konferenz bittet die Mitglieder und Freunde der Allgemeinen Evangelisch-Lutherischen Konferenz, die Bildung von Ortsgruppen energisch in Angriff zu nehmen, zugleich aber die Verbindung mit allen Christlich-Lutherischen und ihre Sammlung im Auge zu behalten. Aus dem weiteren Verlauf der Verhandlungen sei noch hervorzuheben, daß trotz der Unauft der Verhältnisse auch für dies Jahr eine Haupttagung der Allgemeinen Evangelisch-Lutherischen Konferenz beschloffen wurde, die Ende August stattfinden soll; der Ort hierfür wird noch bekanntgegeben. — Das Sekretariat der Konferenz befindet sich jetzt in Leipzig-Gohlis, Schillerweg 29, 1 und sieht allen, die genauere Auskunft über Wesen und Ziele der Allgemeinen Evangelisch-Lutherischen Konferenz wünschen, jederzeit gern zur Verfügung.

Aus heiterem Himmel.

Brief einer Sommerfräulein. „Ich verzehre mich vor Sehnsucht nach Dir, lieber Mann. Im übrigen bin ich hier vorzüglich aufgehoben; in den acht Tagen habe ich schon fünf Pfund zugenommen.“

Ein Stoiker. „Mit meinem Mann ist einfach nicht mehr auszukommen! Drei Stunden habe ich ihm jetzt meine Meinung gesagt, und als ich damit fertig bin, fragt er ganz trocken: Wie meinst Du eben, liebe Alma?“

Berschnapp. „Seit acht Tagen steht jeden Mittag Schellfisch auf der Speisekarte; geht der so vorzüglich? — „Ne, eben gar nicht!“

Neuer Titel. „Wer war denn der wohlgenährte Herr, den Sie eben grüßten?“ — „Das ist der Oberkammer von unserm Viertel.“

Mutter (zur Tochter, die den Tisch deckt): „Du verzehst immer, Deinem Bruder Frisch auch eine Serviette hingulegen.“ Frisch: „Danke! Ich brauche keine — ich hab' gerade keinen Katarrh!“ (Fliegende Blätter.)

Letzte Nachrichten.

Weimar, 24. Juni.

Wie das „Berliner Tageblatt“ meldet, hat Reichswehrminister Noske sein Rücktrittsgesuch zurückgezogen, da es gelungen ist, die Differenzen zwischen ihm und dem Offizierkorps beizulegen.

Düsseldorf, 24. Juni.

Gestern nachmittag zog eine große Menge vor den Bahnhof, der nach Abzug der Regierungstruppen von dem Düsseldorf-Freiwiliger-Korps besetzt worden war. Die Menge drohte den Bahnhof zu stürmen, sodas der Zugverkehr eingestellt werden mußte. Man rief die Regierungstruppen zurück, die den Bahnhofsvorplatz säuberten. Nun zog die von spartakistischen Elementen geführte Menge nach einem in der Nähe befindlichen Lebensmittellager, das die schwache Besatzung nicht verteidigen konnte. Die zur Hilfe herbeigerufenen Truppen wurden bedroht, sodas sie Schusschiffe abgeben mußten. Gegen Abend war die Ordnung wieder soweit hergestellt, daß der Zugverkehr um 8 Uhr wieder aufgenommen werden konnte. In der Nacht wurden neue Verstärkungen erwartet, da man mit neuen spartakistischen Putzversuchen rechnete.

Verantwortlich für den politischen Teil: Hauptredakteur Günther Herrich; für den übrigen redaktionellen Teil: Wilhelm Gohlisch; für den Anzeigenteil: Hans Reigekind. Druck und Verlag: Fortschrittlicher Zeitung A.-G. Täglich in Köln.

Ihre am 3. Juni in Wernigerode a. Harz stattgehabte Vermählung geben bekannt

Schulz-Gieskow,
Erika Schulz
geb. Arndt.

Anordnung
betreffend den Handel mit Eiern.

Auf Grund der Bekanntmachung über die Errichtung von Preisprüfungsstellen und die Versorgungsregelung vom 28. September 1915 R. G. Bl. S. 607/4. November 1915 R. G. Bl. S. 728 und der Verordnung über den Handel mit Lebens- und Futtermitteln und zur Bekämpfung des Kettenhandels vom 24. Juni 1917 R. G. Bl. S. 581/16. Juli 1917 R. G. Bl. S. 626 sowie der Anweisung des preussischen Staatskommissars für Volksernährung vom 24. Mai 1919 - IVb 1712 wird für den Umfang der Provinz Pommern angeordnet:

- Für den Verkauf von Eiern durch den Erzeuger beträgt bis auf weiteres der Richtpreis 50 Pfg. je Stück.
- Der Handel mit Eiern ist nur solchen Personen gestattet, denen eine Erlaubnis zum Betrieb dieses Handels erteilt worden ist. Dies gilt auch für Personen, die bereits vorher den Handel mit Eiern betrieben haben.
- Für die Erteilung der Erlaubnis gelten die Vorschriften der Verordnung vom 24. Juni 1916 R. G. Bl. S. 581/6. Juli 1917 R. G. Bl. S. 626 und der dazu ergangenen Ausführungsbestimmungen des Ministers für Handel und Gewerbe vom 24. Juni 1916 (Ministerialblatt für Handel und Gewerbe Seite 205 ff.)
- Der Bahnversand von Eiern im Stückgutverkehr darf nur auf Grund eines Frachtbriefes (Eisenbahnpaketadresse) erfolgen, der vom dem Kreisomunalverbande des Abendungsortes mit dem Stichwort „Kontrollierter“ und unmittelbar unter der Inhaltsangabe mit folgendem Vermerk versehen ist:
„Zur Beförderung mit der Eisenbahn zugelassen.“
Ort, Datum, Stempel, Unterschrift.
- Zu widerhandlungen gegen vorstehende Vorschriften unterliegen den Strafbestimmungen der Verordnungen vom 25. September 1915 R. G. Bl. S. 607/24. Juni 1916 R. G. Bl. S. 582.

Die Anordnung tritt mit dem 15. Juni d. Js. in Kraft.
Stettin, den 10. Juni 1919.
Der Oberpräsident.
Lippmann.

Bekanntmachung.

In der Streitsache der Notstandsarbeiter in Janow gegen den Magistrat daselbst um Lohnerhöhung, hat der Schlichtungsausschuss in seiner Sitzung am 27. Mai 1919 folgenden Schiedspruch einstimmig gefällt:

„Der Magistrat in Janow ist verpflichtet, für die Zeit vom 23. März bis 30. April 1919 den bei den Notstandsarbeiten beschäftigt gewesenen Arbeitern einen Stundenlohn von 1 Mark zu zahlen, bezw. die Differenz nachzuzahlen.“

Diesem Schiedspruch haben sich beide Parteien unterworfen.
Schlawe, den 23. Juni 1919.
Der Schlichtungsausschuss.
Berlit, Böttcher, Gengpiel, Woyte, Herrmann, Papenfuß, Scheunemann.

Bekanntmachung.

Für werdende und stillende Mütter wird Donnerstag, den 26. d. Mts. ein Ei ausgegeben. Anspruch auf Entnahme haben alle diejenigen Personen, die im Besitze der Wöchnerinnenkarte bezw. der Zusatzkarte für stillende Mütter und einer Eierkarte sind. Bezugsscheine werden von 1/2 9 Uhr ab im Zimmer 7 des Rathauses ausgegeben. Die Ausgabe der Eier erfolgt im Anschluß daran in der Verkaufsstelle des Konsumvereins. Ein Ei kostet 35 Pfg.
Köslin, den 24. Juni 1919.
Der Vollziehungsausschuss des Arbeiterrats.

Bekanntmachung
betr. Wahl zum Bezirks-Lehrerausschuss für den Reg.-Bez. Köslin am 5. Juli 1919.

Der Kreislehrerausschuss Köslin hat mich zur Durchführung obgenannter Wahl zum Wahlvorsteher für den Kreis Köslin bestimmt. Alle die Wahl betreffenden Vorschriften sind aus den Nummern 7 und 9 des Amtl. Schulblatts für den Reg.-Bez. Köslin ersichtlich. Die Wahl findet am Sonnabend, den 5. Juli d. J. von 10 Uhr vorm. bis 4 Uhr nachm. statt; das Wahllokal ist im Konzerthaus Lüdtsche, Köslin, Bergstr. (Rote Stube). Ich fordere die Wahlberechtigten aus dem Kreise Köslin auf, sich zahlreich an der Wahl zu beteiligen.
Fritz Graf,
Lehrer in Köslin.

Blaubeeren.

Die diesjährige Blaubeerenernte im Forstrevier Nassow soll im ganzen oder auch geteilt verpackt werden. Nähere Auskunft, die am besten erteilt erfolgt, erteilt die Forstverwaltung Nassow, Bezirk Köslin. Vorherige Anmeldung erbeten.
Die Forstverwaltung.

Wiesenverpachtung.

Am Donnerstag, dem 26. Juni d. Js., sollen öffentlich meistbietend verpachtet werden:

- vorm. 8 Uhr: Die Sassenwiese bei Bohrband; die Kleister Nestbachwiesen zu beiden Seiten der Nestbachbrücke; die Wuffedener Seewiesen.
Verammlung an der Nestbachbrücke.
- nachm. 2 Uhr: Die Wiesen am Reptower Bauerndamme; die Wuffedener Radewiese; die Wuffedener und Reptower Wiesen an der Erentiner Grenze; die Knasterwiesen wie bisher; die Baarer Seewiesen; die Wiesen beim Vorwerk Laase; die früheren Tagelöhnerwiesen zu Wuffeden.
Verammlung am Reptower Bauerndamme.

Rentamt Wuffeden.

Die sämtlichen Stücke der 9. Kriegsanleihe

liegen nunmehr gegen Vorlegung der Rechnung zur Abholung bereit. Stücke, die innerhalb 14 Tagen nicht abgeholt sind, werden auf Kosten der Empfänger durch die Post zugesandt.
Stadtsparkasse.

Nur wenige Tage!
Köslin, auf dem Schützenplatz.

Circus Gahr-Meyer

Eigene Elektr. Lichtanlage	Riesen-Pracht-Programm	Herrl. Pferdmaterial Gut geschultes Künstlerpersonal
Die Welt steht Kopf Herr Weimann. Neu!	Sophie! Das kleinste Pferd der Welt!	Mexikanischer Sportakt 1/4 Stunde in der Wä. des Mexikos. Tollkühne Reitzereien, Lasso-, Beil- und Messerspiele
Große Ausstattung.-Pantomime Sensationell!	Neu! Original-Steptänze. Neu! Geschw. Deelfarte	Kraft-Lustakt Geschw. Jacson
Einen Riesen-Erfolg erzielte dies Unternehmen in den Städten Danzig, Königsberg, Thorn, Posen, Breslau.	Der kluge Hans ?? Deutsch-Ostafrikanische Negertruppe 10 Personen in ihren Sitten und Gebräuchen	Drahtseil-Akt Frl. Derfin
Preise der Plätze: Stehplatz 1 M., 2. Pl. 2 M., 1. Pl. 3 M., Sperritz numer. 4 M., Loge 5 M. Kinder unter 10 Jahren zahlen nur nachmittags halbe Preise, abends volle Preise. Vorverkauf an den Circustafeln 9-1 Uhr vorm.	Der kluge Hans ?? 10 Personen in ihren Sitten und Gebräuchen	Eigene echte Wiener Schrammel-Kapelle
Donnerstag, 26. Juni, Glanzvolle Eröffnung! abends 7 1/2 Uhr	Freitag, den 27. u. Sonnabend, den 28. Juni, täglich abends 7 1/2 Uhr Das neue große Programm!	
Sonntag, 29. Juni, 2 Riesen-Fest-Vorstellungen nachm. 3 1/2 Uhr, abends 7 1/2 Uhr.		

Kammerlichtspiele

heute, den 24., bis Donnerstag, den 26. Juni 1919.

Kasseneröffnung 1/2 8 Uhr. Beginn pünktlich 1/2 9 Uhr.

Die Liebesgeschichte eines Schauspielers

Drama in 4 Akten mit Waldemar Pflander, letzter Film vor Pflanders Tod.

Vom 8. bis 10. Juli die zweite Film-Operette:

Die Sylvester-Wette

mit Chor und Sologesang von ersten Berliner Kräften.

Vom 11. bis 14. Juli:

Der große indische Film:

Die Lieblingsfrau des Maharadscha

Der Vorverkauf hat begonnen, alle Plätze sind numeriert.

Lüdtscher Saal Freitag und Sonnabend, den 27. und 28. Juni, pünktlich 7 Uhr

Konzert, veranstaltet von **Klara Klein.**

A. d. Vortragsfolge des 30 Nr. umfassenden Freitag-Programms; Werte von Schubert, Schumann, Beethoven, Tschai, usw. A. d. Sonnabend-Programm: Werte von Wagner, Schumann, Brahms, Mendelssohn usw. 8 1/2 Uhr - Vorträge der a. d. Oberstufe stehenden Schüler (Ob- u. Sekund. Bartholomäus-Belgard, Frl. Thea Heilig, Frl. Gertrud Peggow); Adur Konzert-Licht, Indische Fantasia Busoni, Große Don Juan Fantasia Mozart-Licht-Gesänge v. Rubinstein, Reger, Hummel, (Frl. Richter). Billets (mit Programm u. Steuer) gültig für beide Abende, jedoch nicht übertragbar) 3,50 Mk., 2,50 Mk., für Schüler 1,50 Mk. Vorverkauf bei Herrn Ludwig-Bergstr., an der Abendkasse Zuschlag.

Zentrumsverein Köslin.

Mittwoch, den 25. Juni, abends 8 Uhr

Sitzung

in den Kösliner Festsälen (Schulz).

- Vortrag von Frl. Borkowsky: W. E. von Ketteler.
- Vortrag von Dr. Piontek: Die Friedensverhandlungen.

Der Vorstand.
Dr. Piontek. Frl. Wolff. Schroeter. Heilig.

Ich nehme meine **Sprechstunden in Köslin** am 9. Juli wieder auf.
Jeden Mittwoch 11-3 Uhr im Hause des Herrn J. Loth, Bergstraße 23, 2 Tr.

Augenarzt Dr. Fabian-Kolberg.

Sprechstunden in Kolberg: 8-10 1/2, 3-4, außer Mittwochs und Sonntags.

Bekanntmachung.

In der laufenden - 25. - Woche werden auf den Kopf der Bevölkerung 1/2 30 Gramm Butter ausgegeben.
Köslin, den 24. Juni 1919.
Der Magistrat.

Freibank.

Mittwoch, den 25., von 8,30 bis 10,30 Uhr Abgabe an Nr. 701 bis 1000.

Die Schlachthofdirektion.

Am 27. d. Mts. vormittags 11 Uhr werden auf der Haltestelle Neubadew 12 Stamm Eichenholz etwa 8,5 Zsm. öffentlich meistbietend gegen Bezahlung verkauft. Kleinbahnübergabefertigung.

Ein gebrauchter, aber tadellos erhaltener **Gansa-Lloyd-Trecker** vom Jahre 1917 mit 2 Stück 54erigen Ulmer Schälplügen und 1 1/2 4erigen Tiefpflug, Anhängervorrichtung für Kultivatoren, Walzen etc., Verbreiterungsräder, sowie mit allem fabrikmäßigen Zubehör und Reserveanteilen, sehr preiswert veräußert.
Arthur Jahn,
Stolz in Pommern,
Wallstraße 1. Telefon 215.

Kurzwaren

Kleiderbefeße
Kragen Knöpfe
Quasten Ohrringel
Spitzen Bänder
Paul Reinhardt.

Schwingerheede

kauft, auch in kleinen Posten

Wilhelm Fischer,
Hohetorstraße 37.

Orthopädische für Corsets Schief-wachsende, System Helling in höchster Vollendung.
Bruchbänder anatomisch nach dem Körper gearbeitet, kein lästiger Druck, auch in den schwersten Fällen.
Leibbinden für alle Verwendungs-Zwecke.
W. Frick, Neuetorstr. 18.

Traumbuch
das große ägyptische Mt. 2.50.
Fisa-Verlag, München 23-116.

Zur bevorstehenden Ziehung
1. Klasse Preuß. Lotterie sind Lose

in allen Abteilungen vorrätig.
Julius Schrader,
Bankgeschäft.

Suche für meine beiden Töchter (12 u. 9 J.) mit Fräulein für die großen Ferien einfachen
Landaufenthalt
bei kräftiger Kost, auch bei Lehrer, Förster oder dergl., möglichst in Nähe Köslins. Angeb. mit Preisangabe a. Regierungsrat Schneider, Köslin, Seminarstraße.

Brennholz
(Kiefernstübben) im ganzen oder zerfeinert, bester Kohlenersatz für Fabrikbetriebe, gibt preiswert waggonweise ab
P. Priebe,
Tiefbaugeschäft, Am Ramp 28.

Edel-Branntwein
Liköre
Rotwein
Moselwein
Süßwein
Zigarren
Kunst-Limonade

Bietet an
Paul Risle,
Hohetorstraße 10.

Hühnerfutter
wieder vorrätig
Moritz Lewinberg.

Eine Honigschleuder
zu verkaufen
Junckerstr. 8.

Kücheneinrichtung
zu verkaufen.
Regierungsstraße 21.

Pianist (erstklassig), empfiehlt sich für Festlichkeiten und Tanzveranstaltungen. Gute Marsch- und Trauermusik.
Kurt Bock, Kapellmeister,
Mühlentorstr. 60.

Kurzer, handlicher **Fahrplan** für die Brieftasche.
Stück 10 Pfg.
Zu haben in der Geschäftsstelle der **Fürstentümer Zeitung N.-G.**
Bergstraße 26.

Arbeitsmarkt.

Gesucht ein Junge zum Hüten und leichten Arbeiten.
Soller, Redlin-Ausbau.

Einen Lehrling sucht
Paul Risle, Köslin.

1 Ziegelstreicher, Arbeiter
zum Ziegelabladen und einen **Kuhfütterer** sucht
Robert Klitzke,
Dampfziegel-Abt. Köslin.

Ein kräftiges Mädchen aufs Land sogleich gesucht. Lohn 50 Mark monatlich. Meldung Neuetorstraße 52, u. 1.

Tiermarkt.

2 ältere leichte **Arbeitspferde** zu verkaufen.
Soller, Redlin-Ausbau.

Wohnungen, Zimmer.

Anfang Juli auf 14 Tage von älterem Ehepaar **2 möblierte Zimmer** gesucht. Angebote unter T. 346 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Kösliner **Veranstaltungen.**

Dienstag, den 24. Juni 1919. Turnverein: Neben der Altersriege, Frauen- und Sportabteilung ab 7,30 Uhr Spielplatz Moritzstraße.